

Rudolf Leo

Versteckt und verschwiegen

Erinnerungen von Siegfried Loewe



OTTO MÜLLER VERLAG

Rudolf Leo
VERSTECKT UND VERSCHWIEGEN

Rudolf Leo

Versteckt und
verschwiegen

Erinnerungen von Siegfried Loewe

OTTO MÜLLER VERLAG

Zlata und Chaim Grossmann gewidmet.

Die Drucklegung dieses Buches wurde gefördert durch die
Kulturabteilungen von Stadt und Land Salzburg sowie
Wien.



www.omvs.at

ISBN 978-3-7013-1301-3

eISBN 978-3-7013-6301-8

© 2022 OTTO MÜLLER VERLAG SALZBURG-WIEN

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Umschlaggestaltung: MEDIA DESIGN: RIZNER.At

Lektorat: Christine Rechberger

Druck und Bindung: Finidr s.r.o., Český Těšín

Umschlagfoto: Archiv Loewe

Karte Brüssel/Wien: Sarah Leo

„An diesem Tag erzähl deinem Sohn ...“
Exodus 13,8

INHALT

Personenregister

Vorwort des Autors

Vorwort Siegfried Loewe

I. Brüssel, Juni 1939

II. Saarbrücken, 1808 bis 1942

III. Wien, 1930er-Jahre

IV. Belgien, frühe 1940er-Jahre

V. Auschwitz, Oktober 1942

VI. Brüssel, 1942

VII. Belgien, September 1944

VIII. Wien, September 1947

IX. Wien, April 1948

X. Wien, Juli 1957

XI. Brüssel, Juni 1960

XII. Paris, Oktober 1961

XIII. Wien, September 1967

XIV. Rückblick: Marzabotto, September 1944

XV. Wien, Juni 1986

XVI. Wien, September 2021

Schluss

Abkürzungsverzeichnis

Anmerkungen

Quellenverzeichnis
Dank

PERSONENREGISTER

Barrios Susanne, geb. Loewe, * 29.05.1978 (Wien), Gerichtsdolmetscherin, Tochter von Siegfried Loewe

Czurda Birgit Maria, * 09.02.1943 (Wien), Bibliothekarin, erste Frau von Siegfried Loewe, †21.02.2006

Czurda Otto, * 04.06.1915 (Wien), Arzt, erster Schwiegervater von Siegfried Loewe

Faux Carole, * 10.04.1960 (Beaugency, Frankreich), zweite Frau von Siegfried Loewe, (O) 07.12.1989

Geulen-Herscovici Andrée, * 06.09.1921 (Brüssel), † 31.05.2022, belgische Lehrerin, Judenretterin und „Gerechte unter den Völkern“. Sie half mit, das Leben von fast 3.000 jüdischen Kindern und Jugendlichen zu retten.

Grossmann Harry, * 28.12.1931 (Saarbrücken), † Juni 2019 in Brüssel, Geschäftsführer, Bruder von Siegfried Loewe,

Grossmann Chaim (Hermann), * 24.04.1895 in Mlawa/Mlawa (Bezirk Pltozk, heutiges Polen), Vater von Siegfried Loewe, am 31.10.1942 in das KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet

Grossmann Max, * 22.06.1939, † 25.07.1939 (Brüssel), Zwillingbruder von Siegfried Loewe

Grossmann Zlata (Lotte), geb. Messinger, * 26.03.1903 Wisnicz (Galizien), Mutter von Siegfried Loewe, am 20.10.1943 in das KZAuschwitz deportiert und dort ermordet

Loewe Alfred, * 07.07.1903 (Wien), † 1996, Adoptivvater von Siegfried Loewe. Alfred Loewe und seine Frau sind im Familiengrab Teich in Hütteldorf bestattet. Das sehr gepflegte Grab wurde und wird von Siegfried Loewe regelmäßig besucht und betreut.

Loewe Christian, * 29.03.1971 (Wien), Röntgenologe, Sohn von Siegfried Loewe

Loewe Ernestine, geb. Schwarz, * 02.11.1877 Wien, † 29.11.1941 (ermordet im KZ Kaunas, Litauen), Mutter von Alfred Loewe

Loewe Hedwig, * 18.10.1906 (Wien), † 1999, Adoptivmutter von Siegfried Loewe. Hedwig Loewe ist im Familiengrab Teich (Eltern von Hedwig) in Hütteldorf bestattet.

Loewe Robert, * 23.04.1968 (Wien), Dermatologe, Sohn von Siegfried Loewe

Schiller Friedrich, * 17.07.1899, † 04.03.1959, Kaufmann, Halbbruder von Alfred Loewe

Schwarz Rebecca, geb. Grossmann, * 09.10.1941 (Brüssel), Schwester von Siegfried Loewe

VORWORT DES AUTORS

Ich saß gerade in meiner Linzer Wohnung, als das Telefon klingelte. Es war im März 2020. Siegfried Loewe aus Wien war am Apparat. Er erzählte mir, dass er sehr, sehr lange überlegt habe, aber jetzt, da er 80 Jahre alt geworden war, über sein Leben, seine Kindheit und seine Familie berichten wolle. Auch seine Kinder und Enkelkinder sollten die Geschichte erfahren.

Jahrzehntelang hat er geschwiegen. Vor sich, seiner Familie, seinen Kollegen und seinen Freunden. Nun war er so weit, zu erzählen. Eine gemeinsame Freundin hat uns zusammengebracht. Siegfried Loewe möchte reden und er möchte, dass es aufgeschrieben wird. Wir vereinbarten ein erstes Treffen, um uns kennenzulernen. Wir wissen, es gibt keine Zufälle: Bald stellt sich heraus, dass wir in Wien fast Nachbarn sind und dasselbe Lieblingskaffeehaus haben. Ab nun sollten wir monatelang - mit pandemie- und ferienbedingten Unterbrechungen - jeden Donnerstag pünktlich um 10 Uhr in meiner oder seiner Wohnung zusammentreffen. Ein Tonband nahm das Erzählte auf. Und jeder Donnerstag brachte neue Überraschungen. So wurde das Leben von Siegfried Loewe langsam auch Teil meines Lebens.

VORWORT SIEGFRIED LOEWE

Lange, sehr lange habe ich gezögert, meine Lebensgeschichte aufzuzeichnen. Ist diese Vita wirklich von Interesse? Jedes Mal, wenn ich interessierten Menschen einige Andeutungen machte, riet man mir zur Niederschrift („das ist ja wie ein Roman“). Ich habe aber auch erleben müssen, dass bei manchen meiner Gesprächspartner das Interesse nach wenigen Sätzen nachließ und das Thema gewechselt werden musste. Mir wurde wiederholt das Wort abgeschnitten mit einem knappen „das haben wir alle erlebt“, was mich jeweils entmutigte und meine Zweifel verstärkte. Auch die Frage, die ich mir selbst oft gestellt habe, ob ich, der ich nie in einem KZ war, eigentlich als Zeitzeuge gelten könne, hat meine Zweifel genährt und mein Schweigen noch vertieft. Das Schweigen war (und diese Tatsache ist vielfach thematisiert worden) das konstante Verhaltensmuster der Nachkriegsgeneration, sowohl auf der Täter- wie auf der Opferseite. In diesem Zusammenhang kann ich auf einen prominenten Zeugen verweisen, der wie ich in Belgien als „verstecktes Kind“ überlebt hat; es handelt sich um den 1932 geborenen François Englert, dem 2013 der Nobelpreis für Physik verliehen wurde und der erst nach dieser Verleihung und nach 71 Jahren sein Schweigen gebrochen hat. In seinem ersten Interview nach der Zuerkennung des Nobelpreises erklärte er: „Lange Zeit hindurch habe ich geschwiegen. Wenn man mich bat, über jene Vergangenheit zu sprechen, sagte ich, die Zeit dafür sei noch nicht reif. Ich habe mich über den Lebenslauf anderer Kinder erkundigt, die wie ich während des Krieges

versteckt worden waren. Es ist schwierig, zu erklären. Aber es ist gewiss eine Tatsache, dass ich kein Einzelfall bin, der wenig über das Vergangene gesprochen hat. Es handelt sich zweifellos um eine Abwehrhaltung.“

Einen großen Anteil an meiner persönlichen Entscheidung, meine Geschichte spät, aber doch aufzuzeichnen, trägt Margot Ham-Rubisch, eine liebe Freundin, die mich wiederholt zur Niederschrift ermuntert und letztlich den entscheidenden Anstoß gegeben hat, indem sie die Verbindung mit dem Zeithistoriker Rudolf Leo, dem ich zu großem Dank verpflichtet bin, ermöglicht und hergestellt hat. Mit Rudolf Leo haben wir eine Art Doppelregie vereinbart: Er hat meine Erzählungen und Erlebnisse gleichsam „objektiv“ mit dem Blick des Historikers nach historischen Kriterien aufgearbeitet, hat in verschiedenen Archiven recherchiert, hat neue Fakten zusammengetragen, die meine eigenen amateurhaft und spät unternommenen Recherchen maßgeblich erweitert haben. Ich selbst versuche, anhand meiner Unterlagen, der vorhandenen Dokumente und meiner Erinnerungen meine Lebensgeschichte aus rein persönlicher und subjektiver Sicht darzustellen. Diese Arbeitsweise führt zwangsläufig zu vereinzelter Zweigleisigkeit und unvermeidlichen Wiederholungen, die wir jedoch bewusst in Kauf genommen haben.

Meine Lebensgeschichte, die auch eine Familiengeschichte ist, zeigt meines Erachtens zum Teil schwer verkraftbare Wirrnisse als Folge traumatisierender Schicksalsschläge. Ich möchte hoffen, dass diese Niederschrift einen kleinen und bescheidenen Beitrag zum Nicht-Vergessen einer denkbar dunklen Periode leistet und dass meine Nachkommen, Enkel und Urenkel vielleicht erfahren wollen, wo der eigentliche Ursprung eines Teils ihrer Familie liegt.